

Lernort Parlament: Ergebnisse einer Erhebung zum erwachsenenbildnerischen Potenzial des Besuchsprogramms des Bayerischen Landtags

Falk Scheidig, Elisabeth Meilhammer

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Scheidig, Falk, and Elisabeth Meilhammer. 2019. "Lernort Parlament: Ergebnisse einer Erhebung zum erwachsenenbildnerischen Potenzial des Besuchsprogramms des Bayerischen Landtags." *Bildung und Erziehung* 72 (3): 310–25.
<https://doi.org/10.13109/buer.2019.72.3.310>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



Lernort Parlament

Ergebnisse einer Erhebung zum erwachsenenbildnerischen Potenzial des Besuchsprogramms des Bayerischen Landtags

Falk Scheidig / Elisabeth Meilhammer

Zusammenfassung: Der Beitrag stellt eine Studie vor, die das Potenzial eines Landtagsbesuchs im Rahmen des parlamentarischen Besuchsdienstes für die politische Bildung im Erwachsenenalter am Beispiel des BAYERISCHEN LANDTAGS untersucht. Die Ergebnisse legen nahe, dass das Parlament tatsächlich – bisher weitgehend unbeachtet – ein Lernort ist, der dazu geeignet ist, bei erwachsenen Besucher*innen politische Lernprozesse zu initiieren, Wissenserwerb zu ermöglichen und Perspektivwechsel anzuregen. Wie die Wirkung und Bewertung des Parlamentsbesuchs konkret ausfällt, ist allerdings abhängig von individuellen Persönlichkeitsmerkmalen und -dispositionen einerseits und dem jeweiligen Besuchsprogramm andererseits. Da ein Landtagsbesuch auch zur Verschlechterung der individuellen Meinung über Politik und Abgeordnete führen kann, ist eine politikdidaktische Rahmung des Besuches unerlässlich.

Summary: The paper presents a study on the potential for political learning in adulthood of visits to the BAVARIAN STATE PARLIAMENT, organized by the parliamentary visiting service. The results indicate that a parliament is indeed a place of learning – a fact up to now widely overlooked; they indicate that it is a place suited for initiating learning processes, for acquiring knowledge, and for stimulating changes of perspective in adult age. However, the specific effect and valuation of a visit to the parliament depend on individual traits and dispositions, and on the concrete program of the visit. Since a visit to the state parliament can, in fact, lead to a worsening of the visitors' opinions on politics and members of parliament, it is indispensable to have the visit take place within a framework of political didactics in adult education.

1 Parlamente und politische Erwachsenenbildung

Parlamente stellen zentrale Orte politischer Willensbildung, Entscheidungsfindung und Kommunikation dar. Sie sind jedoch nicht nur Forum und Emblem einer lebendigen Demokratie, sondern auch ein attraktives Ziel für Besuche durch Bürger*innen. So zählt die Statistik im jüngsten Datenhandbuch des DEUTSCHEN BUNDESTAGES (2017) 35,3 Millionen betreute Gäste für den Zeitraum 2002 bis 2016, also über 2,3 Millionen Personen

jährlich – eine eindrucksvolle Zahl, auch angesichts der großen Hürden durch gestiegene Sicherheitsvorkehrungen der letzten Jahre, die sich in aufwendigen und zeitintensiven polizeilichen Personenkontrollen vor dem Parlamentsbesuch ausdrücken. Dass die Besuche über bloße touristische Begehungen der Reichstagskuppel hinausreichen, offenbart exemplarisch die detaillierte Besuchsstatistik für das letzte Berichtsjahr (vgl. ebd.): Allein im Jahr 2016 nahmen 448.741 Personen an einem Informationsvortrag, 92.094 Personen an einem Plenarbesuch und 170.225 Personen an Führungen im Reichstag und den Parlamentsliegenschaften teil, mithin an Aktivitäten, die eine vertiefte Auseinandersetzung mit verschiedenen Politikfacetten erlauben. Auch die deutschen Landesparlamente bieten – wenngleich in reduzierterem Umfang – unterschiedliche Besuchsmöglichkeiten an, die Auskünften zufolge eine hohe Nachfrage oberhalb der verfügbaren Kapazitäten aufweisen. Über die soziodemografische Struktur der Parlamentsbesucher*innen liegen dabei nur wenige Erkenntnisse vor. Ein maßgeblicher Anteil aller Gäste dürfte jedoch auf Personen im Erwachsenenalter entfallen, da die Mehrzahl der deutschen Parlamente für Kinder und Jugendliche respektive Schulklassen eigene Programme vorhält.¹

Die Frequentierung der parlamentarischen Besuchsdienste durch Erwachsene ist deshalb bemerkenswert, weil dies in gewissem Kontrast zum verhaltenen Zuspruch etablierter politischer Bildungsangebote für Erwachsene steht, wie sie vor allem Volkshochschulen, gewerkschaftliche, kirchliche und parteinahe Einrichtungen und Akademien im Programm führen (vgl. SCHEIDIG 2016, 20 f.). Die institutionalisierte politische Erwachsenenbildung in Deutschland sieht sich seit den 1980er-Jahren einem Krisendiskurs ausgesetzt, für den die im Vergleich zu anderen Erwachsenenbildungssegmenten geringen Teilnehmendenzahlen wesentlicher Bezugspunkt sind (vgl. ebd., 22–25; SCHEIDIG 2014; SCHEIDIG 2017). Hieraus erwächst die Frage, ob für die politische Erwachsenenbildung tatsächlich rückläufige Tendenzen zu konstatieren sind oder ob es nicht vielmehr nötig ist, den Fokus in der Betrachtung politischer Bildung im Erwachsenenalter zu erweitern, wobei solche traditionellen und virtuellen Lernräume stärker berücksichtigt werden, die weniger bis nicht formalisiert sind. In einer solchen Perspektiverweiterung bedürfte auch die Frage einer Bearbeitung,

1 Der DEUTSCHE BUNDESTAG etwa bietet auf seiner Website in Abgrenzung zum allgemeinen Besuchsprogramm „Kindertage und kindgerechte Führungen“ an, „Schülerseminare für 7. bis 10. Klassen“ und ein „Planspiel für Jugendliche“. Der LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG und der THÜRINGER LANDTAG bewerben explizit einen „Erwachsenenbesuch“. Der im Weiteren betrachtete BAYERISCHE LANDTAG unterscheidet – auch hinsichtlich der Organisation und Betreuungspersonen im LANDTAGSAMT – zwischen Programmen für Schulklassen und allen anderen Gästen; in der internen Statistik für das Jahr 2012 wird der Anteil letzterer mit 78,1 % beziffert (von insgesamt 52.410 Besucher*innen).

inwiefern die offenkundig zahlreiche nachgefragten Parlamentsbesuche einen Beitrag zur politischen Bildung im Erwachsenenalter leisten (können) und wie dieser *Lernort Parlament* zu beschreiben wäre. Dies berührt lediglich im enggefassten Sinne die Auseinandersetzung mit Parlamenten in politisch-bildender Hinsicht unter der Perspektive institutionenkundlichen Lernens (vgl. MASSING 2005), im weiteren Sinne jedoch das Bildungspotenzial mit Bezug auf direkten Kontakt mit politischen Akteur*innen, Prozessen und Inhalten im Nukleus der parlamentarischen Demokratie und mit Bezug auf die mit dem Parlamentsbesuch womöglich arrangierten Optionen der politikbezogenen Reflexions-, Kommunikations- und Lernprozesse.

Parlamente stellen keine traditionellen Lernorte dar, die sich dadurch charakterisieren lassen, dass sie „originär für systematische Lernprozesse konzipiert sind“ (KORFKAMP / STEUTEN 2007, 215 f.), gleichwohl ist das Bildungspotenzial von Orten politischen Handelns seit Langem Gegenstand politikdidaktischer Reflexion (vgl. ACKERMANN 1988). Umso mehr erstaunt, dass die Erschließung von Parlamentsbesuchen im Kontext politischer Bildung bislang wenig wissenschaftliches Interesse auf sich vereinen konnte und sich nur wenige Arbeiten einschlägig diesem Thema widmen (so etwa SARCINELLI 1994; SIEMSEN 1997). Die meisten Fachbeiträge konzentrieren sich dabei entweder auf schulische Besuchsgruppen oder besitzen einen politikzentrierten Zugang und wenden sich dem Thema weniger aus didaktischer Perspektive denn aus der Perspektive politischer Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu. Demgegenüber rückten erwachsene Parlamentsbesucher*innen – deren Teilnahme im Unterschied zu schulischen Exkursionen unter völlig anderen Bedingungen im Hinblick auf Freiwilligkeit und Einbettung, politische Vorbildung und Sozialisation, Lernen und Motivation erfolgt – bislang nicht in den Fokus einer erwachsenenpädagogisch gerahmten Forschung. Diesem Desiderat nahm sich die von 2013 bis 2015 an der UNIVERSITÄT AUGSBURG in Kooperation mit dem LANDTAGS-AMT durchgeführte Studie „Lernort Parlament“² an, in dessen Rahmen der Besuch des BAYERISCHEN LANDTAGS daraufhin untersucht wurde, unter welchen Bedingungen und in welcher Hinsicht er politisches Lernen im Erwachsenenalter stimuliert und wo möglicherweise auch noch ungenutzte Potenziale liegen. Das Forschungsprojekt und ausgewählte Ergebnisse sollen im Weiteren vorgestellt werden.

2 Gefördert mit Mitteln des KOMPETENZZENTRUMS KULTUR- UND BILDUNGSWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT AUGSBURG.

2 Studie „Lernort Parlament“

Im Zentrum der Studie standen neben einer Bestandsaufnahme des parlamentsdidaktischen Angebots des BAYERISCHEN LANDTAGS insbesondere die soziodemografischen Profile der Besucher*innen sowie die Nutzung, Rezeption und Bewertung des Besuchsprogramms. Der Forschungsstand erforderte ein exploratives Vorgehen, da lediglich wenige gesicherte Informationen über parlamentarische Besuchsprogramme vorliegen, die Anknüpfungsmöglichkeiten hätten bieten können. Die Konzeption der Studie folgte der Absicht, erste Erkenntnisse und Hypothesen zu generieren und somit die felderkundende Vorarbeit für weitere, vertiefende Studien zu leisten. Um sich dem Lernort Parlament anzunähern und (auch unausgeschöpfte) Potenziale hinsichtlich politischer Lernprozesse im Erwachsenenalter zu identifizieren, waren vor allem folgende Forschungsfragen bei der Planung, Durchführung und Auswertung der Studie und insbesondere bei der Wahl des Forschungsdesigns leitend:

- Wer nimmt aus welchen Gründen an dem Besuchsprogramm teil? Wie kommt die Teilnahme zustande?
- Welche Erwartungen und Interessen besitzen die Teilnehmenden und welche inhaltlichen Vor- und Nachbereitungen sind mit dem Landtagsbesuch verbunden?
- Welche Rezeptions- und Verhaltensmuster (Interessenfokus, Aufmerksamkeit, Interaktion, Fragen und Rückmeldungen) zeigen oder artikulieren die Teilnehmenden?
- Wie beurteilen die Teilnehmenden den Landtagsbesuch bezüglich bestimmter Kriterien, insbesondere im Hinblick auf Reflexionsanlässe, Wissenserwerb, Perspektivwechsel, Steigerung des Interesses?

Um diesen Erkenntnisinteressen adäquat Rechnung zu tragen, wurde ein Mixed-Methods-Design gewählt. Dieses Forschungsdesign (ausführlich: SCHEIDIG 2015) integrierte

- I) eine standardisierte Fragebogenerhebung (schriftlich, primär quantitativ) unter 19 Besuchsgruppen ($n = 803$),
- II) teilstandardisierte Leitfadeninterviews (mündlich, qualitativ) mit Landtagsbesucher*innen ($n = 8$) und Betreuungspersonen des Landtagsamts ($n = 2$),
- III) teilnehmende Beobachtungen von neun Besuchsgruppen mit Protokollbögen (non-reaktiv, qualitativ), u. a. beim Gespräch mit Landtagsabgeordneten.

Die verschiedenen Erhebungen wurden im Juni und Juli 2013 an fünf Erhebungstagen im BAYERISCHEN LANDTAG durchgeführt. Das Sampling sah

eine unabhängige Klumpenstichprobe vor. Obligatorische inhaltliche Programmelemente aller befragten und beobachteten Gruppen waren eine Videopräsentation (30 Minuten) und eine Hausführung (30 Minuten), variable Elemente waren die Diskussion mit einer*m Landtagsabgeordneten (60 Minuten), die Teilnahme an einer Plenarsitzung (60 Minuten) und die Teilnahme an einer Ausschusssitzung (60 Minuten).

Nachfolgend sollen ausgewählte Ergebnisse der Fragebogenerhebung vorgestellt werden, die jeweils am Ende des Landtagsbesuchs der ins Sample aufgenommenen Gruppen durchgeführt wurde. Die Items des Fragebogens bezogen sich auf Angaben zur Person (soziodemografische Daten, politisches Interesse, gesellschaftliches Engagement) sowie zum Landtagsbesuch (u. a. Zustandekommen, Beurteilung im Hinblick auf Zufriedenheit, Bildungspotenzial und Perspektivveränderungen).

3 Ausgewählte Ergebnisse

3.1 Zusammensetzung der Landtagsbesucher*innen

Die univariate deskriptive Analyse offenbart eine größere Heterogenität unter den Teilnehmenden der Fragebogenerhebung ($n = 803$) hinsichtlich der soziodemografischen Strukturvariablen Alter, Bildungsniveau und Erwerbsstatus (Tab. 1).

Tab. 1: Soziodemografische Struktur der Stichprobe

Alter ($n = 770$)		höchster Bildungsabschluss ($n = 719$)		Geschlecht ($n = 534$)	
unter 30 Jahre	6.5 %	Volksschule/ Hauptschule	37.6 %	weiblich	45.7 %
30–39 Jahre	4.0 %	Realschule/Mitt- lere Reife	33.2 %	männlich	54.3 %
40–49 Jahre	6.4 %	Gymnasium/ Hochschulreife	7.5 %	Wohnort ($n = 772$)	
50–59 Jahre	15.8 %	Studium (Univ./ FH)	18.4 %	Bayern	97.2 %
60–69 Jahre	33.6 %	sonstiger Abschluss	3.1 %	anderes Bundesland	2.6 %
über 70 Jahre	33.6 %	kein Schulab- schluss	0.3 %	Ausland	0.3 %

Die Befragten hatten zum Erhebungszeitpunkt fast ausnahmslos ihren Hauptwohnsitz in Bayern (97.2 %), weshalb als Vergleichsmaß im Weiteren soziodemografische Daten aus Bayern zugrunde gelegt werden. Das weibliche Geschlecht war gegenüber dem männlichen in der Stichprobe überrepräsentiert (54.3 % zu 45.7 %) und auch im Vergleich zur relativ ausgewogenen Geschlechterverteilung in der bayerischen Gesamtbevölkerung (zum Stichtag 31. 12. 2013: 50.8 % zu 49.2 %, vgl. BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK 2019), wobei die hohe Zahl von 269 missing values (siehe Tab. 1) zu beachten ist.

Die Befragten gaben als höchsten Bildungsabschluss am häufigsten einen Haupt-/Volksschulabschluss (37.6 %) an, gefolgt von einem Realschulabschluss/Abschluss der Mittleren Reife (33.2 %), Personen mit Hochschulzugangsberechtigung oder -abschluss umfassten zusammen 25.9 %. Im Vergleich zur Verteilung der Bildungsabschlüsse in der bayerischen Gesamtbevölkerung, wie sie im letzten Zensus 2011 (vgl. BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK 2011) erhoben wurde, waren unter den befragten Besucher*innen Personen mit Volks-/Hauptschulabschluss moderat unterrepräsentiert, Personen ohne Schulabschluss sogar sehr deutlich unterrepräsentiert, Personen mit Realschulabschluss respektive Mittlerer Reife hingegen deutlich überrepräsentiert. Personen mit Hochschulreife oder -abschluss waren in etwa entsprechend ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung vertreten.

Bei der Betrachtung des formalen Bildungsniveaus muss die Altersverteilung Berücksichtigung finden: 67 % der Befragten waren zum Erhebungszeitpunkt über 60 Jahre alt, hingegen lediglich 7 % jünger als 30 Jahre. Dass die Teilnehmenden überwiegend älteren Jahrgängen angehörten, relativiert die Verteilung des formalen Bildungsniveaus, da gesamtgesellschaftlich mit steigender Staffelung der Geburtsjahrgänge die Wahrscheinlichkeit für höhere Bildungsabschlüsse wuchs und beispielsweise heutige Abiturquoten nicht auf Geburtsjahrgänge der 1940er- und 1950er-Jahre übertragen werden können. Die Altersverteilung der Stichprobe weicht deutlich von der Altersstruktur der bayerischen Bevölkerung ab: Personen unter 49 Jahren sind unter den Befragten unter-, Personen zwischen 50 bis 59 Jahren leicht über- und Personen ab 60 Jahren sehr stark überrepräsentiert (vgl. BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK 2019). Deshalb ist im Hinblick auf das formale Bildungsniveau davon auszugehen, dass die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme am parlamentarischen Besuchsprogramm bei Personen mit Mittlerer und Hochschulreife größer ist als bei Personen mit Volks- respektive Hauptschulabschluss oder ohne Schulabschluss, was nicht zuletzt mit Blick auf die Diskussion um eine sich im Erwachsenenalter öffnende Bildungsschere Relevanz besitzt.

Von den Befragten attestieren sich 53.1 % ein starkes oder sehr starkes Interesse an Politik (auf einer sechsstufigen Skala, 6 = sehr stark, 1 = gar

kein Interesse: $M = 4.5$, $Md = 5$, $SD = 1.2$, $n = 680$). Eine approximative Kontrastierung mit dem Politikinteresse der Gesamtbevölkerung in Deutschland, wie es 2012 im Rahmen der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS 2012, vgl. GESIS 2013, 101) mit einem vergleichbaren Item erhoben wurde, kann als Hinweis auf ein überdurchschnittliches Politikinteresse der Landtagsbesucher*innen interpretiert werden. Dies wird bestärkt durch das Resultat, dass sich mehr als jede*r fünfte Befragte (22.0 %) in den zwölf Monaten vor dem Landtagsbesuch in einer politischen Partei oder Vereinigung betätigte. Die meisten Besucher*innen dürften aufgrund der Angaben zu verschiedenen Varianten gesellschaftlichen Engagements in der Kategorisierung der Bürgerleitbilder in der politischen Bildung (vgl. hierzu DETJEN 2000) dem Typus des „reflektierten Zuschauers“ (Stufe 2), des „interventionsfähigen Bürgers“ (Stufe 3) oder des „Aktivbürgers“ (Stufe 4) entsprechen, wohingegen die in der politischen Bildung besonders neuralgische (Ziel-)Gruppe der „politisch Desinteressierten“ (Stufe 1) unter den Besucher*innen kaum präsent scheint. Aufgrund des angegebenen politischen Interesses und gesellschaftlichen Engagements der Besucher*innen ließe sich fragen, ob parlamentarische Besuchsdienste der in der politischen Erwachsenenbildung vielfach konstatierten „Politisierung der bereits Politisierten“ (HUFER 2005, 304) Vorschub leisten und in welcher Weise dies ggf. durch das Zustandekommen der Teilnahme strukturell bedingt ist.

3.2 Wege und Motive zum Landtagsbesuch

Eine Teilnahme am Besuchsprogramm des BAYERISCHEN LANDTAGS kann prinzipiell auf zwei Wegen angebahnt werden: durch Einladung von Landtagsabgeordneten und Staatsminister*innen (die hierfür über ein jährliches Kontingent für zwei Gruppen mit zusammen maximal 150 Personen verfügen und diese Plätze nach eigenen Kriterien vergeben) oder auf Einladung als Mitglied einer Gruppe durch das LANDTAGSAMT (z. B. Freiwillige Feuerwehr). In beiden Fällen werden Reise- und Verpflegungskosten über eine Pauschale finanziert, sodass der Landtagsbesuch in der Regel für die Besucher*innen nicht mit selbst zu tragenden Kosten verbunden ist. Die Teilnahme der befragten Besucher*innen kam in vielen Fällen über Vereine, kirchliche oder sonstige Gruppen (28.3 %), über eine Partei oder politische Organisation (27.5 %) oder direkt über eine*n Landtagsabgeordnete*n (24.7 %) zustande, demgegenüber selten über öffentliche Bekanntmachungen in Print- und Online-Medien (6.1 %). Die Zugangswege zum Besuchsprogramm des BAYERISCHEN LANDTAGS basierten folglich weit überwiegend auf persönlichen Kontakten oder der Eingebundenheit in eine Gruppe. Einschränkend muss jedoch aufgrund des Samplings mit 19 in die Erhebung

einbezogenen Besuchsgruppen ein verzerrender „Klumpeneffekt“ in Betracht gezogen werden.

Die Gründe für den Landtagsbesuch und die damit verbundenen Interessen sind breit gestreut: Etwa die Hälfte der Befragten begründete die Teilnahme mit einem allgemeinen politischen Interesse (50.2 %) oder damit, Einblicke in den politischen Alltag erhalten zu wollen (46.3 %). Leitend waren nach Angaben der Befragten darüber hinaus vielfach ein Interesse am Landtagsgebäude und seiner Architektur (38.1 %), die Informationsbeschaffung zur Funktionsweise des Parlaments (31.6 %), eine allgemeine Neugier (29.6 %) und die Möglichkeit direkten Kontakts zu Abgeordneten (26.8 %). Für die Annahme, „allerlei Touristisches“ im Begleitprogramm des Parlamentsbesuchs (wie der Halt an Einkaufszentren, Museen, Zoos und Sehenswürdigkeiten) würde zusammen mit der finanziellen Bezuschussung dazu beitragen, dass der Parlamentsbesuch „zu einer Art Volkssport“ für „Erste-Klasse-Touristen“ werde, wie einst die FAZ (NIENDORF 2001) über den Besuchsdienst des Berliner REICHSTAGS spottete, finden sich in der Erhebung wenig Belege. Lediglich 5.7 % der Befragten sahen ihre Teilnahme (auch) durch weitere touristische Ziele motiviert, ca. doppelt so viele Befragte (12.2 %) durch die erwartete Geselligkeit in der Reisegruppe. Insgesamt überwiegen die artikulierten inhaltlichen Beweggründe, was der Bereitschaft zur kognitiven Auseinandersetzung mit parlamentarischen Akteur*innen, Prozessen und Inhalten zuträglich sein dürfte.

3.3 Bildungspotenzial des Landtags

Die Landtagsstudie generierte – nicht nur im Rahmen der Fragebogenerhebung – Hinweise, dass der Landtagsbesuch Lernen im Sinne politischer Erwachsenenbildung zu fördern vermag. Befragt danach, ob der Landtagsbesuch zum Nachdenken angeregt habe, antworteten 85.4 % mit zustimmender Tendenz; bei der Frage, ob ein Wissenszuwachs konstatiert werde, immerhin 72.5 % der Befragten. Trotz des bereits als überdurchschnittlich anzunehmenden Politikinteresses der Befragten stimmten sechs von zehn Landtagsbesucher*innen der Aussage eher bis sehr zu, dass der Besuch zu einer Erhöhung des Interesses beigetragen habe. Die zunehmende Streuung der Antworten bei gleichzeitig sinkender Zustimmungstendenz verweist auf eine vielschichtige, keineswegs homogene Einordnung des Landtagsbesuchs (siehe Tab. 2).

Tab. 2: Items zum Bildungspotenzial des Landtagsbesuchs

Item (sechsstufige Skala: 6 = sehr zutreffend, 1 = nicht zutreffend)	n	M	Md	SD
Anregung zum Nachden- ken durch Landtagsbe- such	759	4.5	5	1.2
Wissenszuwachs durch Landtagsbesuch	754	4.1	4	1.4
Erhöhung des Interesses an Politik durch Land- tagsbesuch	730	3.6	4	1.6

Dass sich die persönliche Meinung über Abgeordnete zum Positiven verändert habe, gaben 44.1 % aller Befragten an; fast jeder Dritte (29.3 %) würde gar Politik insgesamt nach dem Landtagsbesuch positiver beurteilen. Obgleich *affirmative* Einstellungen oder Einstellungsveränderungen kein Ziel politischer Bildung darstellen, sondern vielmehr das Herstellen einer *kritischen* Loyalität zum politischen System und seinen Repräsentant*innen, überwiegt hier eine positive Lesart: Wenn ein authentischer Einblick in den parlamentarischen Alltag oder die direkte Begegnung mit Abgeordneten zum Verständnis und zur Reflexion politischen Handelns beitragen, womöglich auch zum Abbau eigener Vorurteile, bewegt sich dies zweifelsohne im Zielkorridor politischer Bildung. Beachtung verdient in diesem Kontext allerdings auch, dass 6.5 % der Landtagsbesucher*innen äußerten, ihre Meinung über Abgeordnete habe sich zum Negativen verändert. Dieser nichtintendierte parlamentsdidaktische Effekt bedarf einer näheren Betrachtung (siehe 3.4).

Die Rückmeldungen zum Bildungspotenzial des Landtagsbesuchs geben weder Auskunft über Inhalte, Umfang und Nachhaltigkeit des Wissenserwerbs noch darüber, ob tatsächlich ein (nachweisbarer) Wissenszuwachs stattfand. Es scheint – nicht zuletzt aufgrund der Grenzen der lernbezogenen Introspektion und möglicher Verzerrungseffekte wie der Antworttendenz der sozialen Erwünschtheit – Zurückhaltung dahingehend geboten, die Selbsteinschätzungen der Befragten vorbehaltlos als Indizien für politische Lernprozesse zu interpretieren, insbesondere dort, wo eine Meinungsänderung oder Interessenerhöhung geäußert wird, die jeweils als voraussetzungsvoll gelten können. Zugleich ist die deutliche Antworttendenz hinsichtlich bildungsrelevanter Dimensionen beachtenswert: Im Urteil der meisten Besucher*innen ist der BAYERISCHE LANDTAG ein Lernort im Sinne politischer Erwachsenenbildung. Die hier nicht erörterten Daten der teil-

nehmenden Beobachtung und der Leitfadeninterviews (siehe 2) sind geeignet, diese Einschätzung zu stützen.

3.4 Unterschiede in der Wirkung und Bewertung

Für vertiefte Einblicke wurde u. a. in einer bivariaten Auswertung analysiert, ob bzw. welche Zusammenhänge jeweils zwischen den sozialstrukturellen Variablen Geschlecht, formales Bildungsniveau und Alter einerseits und der Beurteilung des Parlamentsbesuchs insgesamt sowie im Hinblick auf einen möglichen Wissenszuwachs, das Anregen zum Nachdenken und eine vermutete Erhöhung des Interesses andererseits vorliegen. Zusammenhänge zwischen formalem Bildungsniveau der Befragten und verschiedenen Facetten der Wirkung des Landtagsbesuchs sind nur teilweise signifikant und es lassen sich auch nur marginale Effekte nachweisen ($\eta^2 = .01$ bis $.04$). Die Zusammenhänge zwischen dem Geschlecht und der Wirkung des Landtagsbesuchs sind demgegenüber durchweg hochsignifikant ($p < .001$), weisen aber ebenfalls keine berichtenswerten Effekte auf ($\eta^2 = .01$ bis $.04$). Der Einfluss des Geschlechts und des formalen Bildungsniveaus auf die Wirkung des Landtagsbesuchs ist folglich überwiegend nicht zufällig, aber schwach bis sehr schwach. Wenngleich keine direkten Rückschlüsse vom höchsten erlangten Bildungsabschluss auf das individuelle Niveau politischer Bildung gezogen werden können und die Teilnahme am parlamentarischen Besuchsprogramm insofern Selbstselektionseffekte zeitigt, als offenbar vor allem politisch Interessierte und Engagierte zu einer Teilnahme tendieren (siehe 3.1), könnten die Befunde so interpretiert werden, dass Personen mit formal niedrigerem Bildungsniveau vom parlamentarischen Besuchsangebot weder mehr noch weniger in politisch-bildender Hinsicht profitieren.

Ähnlich fallen die Resultate für die unabhängige Variable des Alters aus, die Zusammenhänge sind sehr signifikant ($p < .01$) bis hochsignifikant ($p < .001$), aber wenig relevant ($\eta^2 = .01$ bis $.05$). Eine Ausnahme bildet die Frage, ob der Landtagsbesuch zum Nachdenken angeregt habe: Die Zustimmung zu dieser Aussage nimmt mit steigendem Alter zu. Hierfür lässt sich gemäß COHEN (1988, 283 f.) ein *mittlerer Effekt* ($p < .001$, $\eta^2 = .09$) nachweisen. Das bedeutet, dass immerhin 9 % der Varianz bei diesem Item mit dem Alter der Befragten erklärt werden können, was mit Blick auf die Lernfähigkeit im Alter und hinsichtlich der politischen Sozialisation und Bildung im Kontinuum des Lebenslaufs Beachtung verdient. In Bezug auf diesen Besuchsaspekt zeigt zudem die Korrelationsanalyse, dass ein positiver Zusammenhang zwischen allgemeinem Politikinteresse der Befragten und der Anregung zum Nachdenken durch den Landtagsbesuch besteht. Der Zusammenhang ist hochsignifikant ($p < .001$) und entspricht gemäß COHEN (1988, 80) noch einer *mittleren Korrelation* ($r = .311$): Je höher die Land-

tagsbesucher*innen ihr Politikinteresse einstufen, desto eher geben sie auch an, dass sie der Landtagsbesuch zum Nachdenken angeregt hat. Der Determinationskoeffizient ($r^2 = .097$) weist aus, dass 10 % der Varianz in Bezug auf die artikuliert Anregung zum Nachdenken auf das politische Vorinteresse zurückgeführt werden kann. Es ließe sich folgern, dass der Landtagsbesuch tendenziell eher politisches Interesse befriedigt als weckt.

Bezüglich des bereits erwähnten Befunds der negativen Meinungsverschiebung erwies sich eine Auswertung gesplittet nach konkretem Tagesablauf als erkenntnisreich: Von den Befragten, deren Programm vorsah, eine Plenardebatte auf der Besuchstribüne zu verfolgen ($n = 216$), äußerte jeder Sechste (16.2 %), dass sich die eigene persönliche Meinung über Abgeordnete zum Negativen verändert habe. Von den Befragten, die an keiner Plenarsitzung teilnahmen ($n = 503$), konstatierte mit 2.8 % nicht einmal jeder Dreißigste solch eine negative Meinungsverschiebung (Abb. 1). Für den Vergleich der beiden Besuchsabläufe (mit vs. ohne Verfolgen der Plenardebatte) weist der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON einen hochsignifikanten Zusammenhang aus ($\chi^2(3) = 73.760$, $p < .001$), es handelt sich gemäß COHEN (1988, 225) um einen *mittleren Effekt* ($\Phi = .320$ / Cramér's $V = .320$, $p < .001$; Kontingenzkoeffizient = .305, $p < .001$).

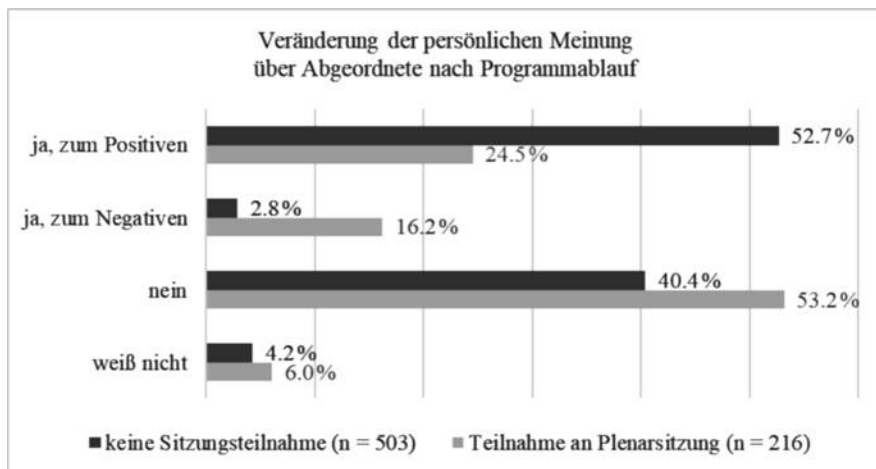


Abb. 1: Veränderung der persönlichen Meinung über Abgeordnete in Abhängigkeit vom Programmablauf (mit/ohne Teilnahme an Plenarsitzung)

Das Item zu Meinungsverschiebungen gibt zwar keine Auskunft über die Gründe (warum verändert sich die Meinung in concreto zum Negativen?) oder über den individuellen Referenzrahmen (wie positiv/negativ/indifferent war die Meinung vor dem Parlamentsbesuch?). Dass sich aber an an-

derer Stelle der Fragebogenerhebung bei einer offenen Frage zu besonders positiv und negativ wahrgenommenen Facetten des Parlamentsbesuchs die mit Abstand meisten Antworten zu negativen Beobachtungen auf die Abgeordneten und ihr Auftreten im Plenarsaal bezogen haben, kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass das Verfolgen einer Plenardebatte aufgrund des beobachteten und als nicht angemessen beurteilten Verhaltens der Abgeordneten bei Teilen des Auditoriums eine negative Wirkung entfaltete, die sich allgemein auf das Handeln, das Tätigkeitsspektrum und das Berufsbild von Abgeordneten projiziert. Die Fragebogenkommentare sollen hier nur in Auszügen wiedergegeben werden: „Chaos beim Debattieren!“, „mangelnde Disziplin der Abgeordneten“, „Disziplinlosigkeit im Parlament“, „viele Abgeordnete fehlten, viele Anwesende waren mit anderen Dingen beschäftigt“, „disziplinlose Zwischenrufe der Politiker“, „gefühltes Desinteresse der Abgeordneten“. Auch in den mündlichen Leitfadenterviews kamen mehrere Befragte – ohne einen hierauf gerichteten Gesprächsimpuls seitens der Interviewer*innen – auf negative Beobachtungen zu sprechen: „Aber wie man Politik macht, wie ernsthaft man bei der Politik dabei ist, ob man ein Tablet und ein Handy bedient, während vorne einer einen Vortrag hält, oder nicht, [...] das war heute eine große Diskussion [in der Besuchsgruppe].“

Diese Rückmeldungen spiegeln auf einer Oberflächenebene die für Besucher*innen an einer Plenardebatte wahrnehmbaren Gepflogenheiten des parlamentarischen Alltags wider, wie sie auch ROGER WILLEMSSEN in seinem Bestseller „Das Hohe Haus“ (2014) detailreich für ein breites Publikum beschrieb. Die kritischen Einlassungen der Besucher*innen liefern aber auch Indizien für verbreitete *misconceptions* im Hinblick auf das parlamentarische Regierungssystem in Deutschland, die durch die beschriebenen Einblicke in Teilen der Besuchsgruppen eher zementiert denn abgebaut werden. Für parlamentsdidaktische Angebote ist dies ebenso Aufgabe wie Hypothek: „Die Deutschen wissen recht wenig, vermuten jedoch viel Falsches über die Arbeit von Parlamenten und Abgeordneten.“ (DETJEN 2002, 18) So ist vielen Bürger*innen nicht bekannt, dass die eigentliche inhaltliche Arbeit außerhalb des Plenums vollzogen wird, dass Fraktionen arbeitsteilig organisiert sind und dass die Plenardebatte nicht der Ort der parlamentarischen Entscheidungsfindung, sondern der Herstellung von Öffentlichkeit ist, nachdem bereits in Fraktionsgremien und parlamentarischen Fachausschüssen intra- und interfraktionell Positionen entwickelt und ausgetauscht sowie unter Einbezug von Ministerien, Lobbygruppen und Expert*innen Vorlagen erarbeitet wurden (vgl. PATZELT 1996). Im Wissen um die parlamentarischen Arbeitsmodi, -zeiten und -umfänge außerhalb der symbolträchtigen, medial ins Zentrum gerückten Plenarsitzungen und im Wissen um die Seltenheit ergebnisoffener Debatten und Abstimmungen aufgrund der systemlogischen Verzahnung von Regierung und Parlamentsmehrheit

erscheinen die von den Besucher*innen monierten despektierlichen Verhaltensweisen, ostentativen Abwertungsgesten, Fremdbeschäftigungen und physischen Abwesenheiten durchaus in einem anderen Licht. Bleibt die wesensbildende Unterscheidung in ein Rede- und ein Arbeitsparlament allerdings unter der Oberflächenebene im Verborgenen,³ scheint sich für erwachsene Parlamentsbesucher*innen zu bestätigen, was für schulische Exkursionen bereits mehrfach dargelegt wurde: eine politikdidaktisch kontraproduktive Wirkung des Parlamentsbesuchs, der falsche Annahmen und Vorurteile generiert oder erhärtet (vgl. BÖHRINGER et al. 1991; DRYGALLA 2007; SARCINELLI 1993; STEGENWALLNER 2011). DETJEN (2002, 19) fordert deshalb folgerichtig „eine doppelte didaktische Erschließung: Es muss nämlich sowohl der Werkstattcharakter als auch der Bühnencharakter des Parlaments deutlich werden.“

4 Fazit

Die referierten Befunde gewähren am Beispiel des BAYERISCHEN LANDTAGS punktuell Einblick in parlamentarische Besuchsprogramme für Erwachsene. Die methodischen Limitationen, des für die Studie gewählten Forschungsdesigns und Samplings, im Bewusstsein haltend, lassen sich mehrere Ableitungen vornehmen: Die Parlamentsbesucher*innen zeichnen sich soziodemografisch durch eine größere Heterogenität aus, sodass eine hohe Reichweite parlamentarischer Besuchsdienste angenommen werden darf. Auffallend ist jedoch das hohe Durchschnittsalter der Besucher*innen und die Tendenz der altersbereinigten Überrepräsentanz von mittleren und höheren Bildungsabschlüssen. Die Besucher*innen sind überdurchschnittlich politisch interessiert und vielfach gesellschaftlich engagiert – was insgesamt die Vermutung nährt, dass vor allem jene ein parlamentarisches Besuchsprogramm aufsuchen, die dem Bürgerleitbild des sachkundigen, reflektierten und interventionsfähigen Passiv- oder des politischen Aktivbürgers entsprechen, wohingegen die für die politische Bildung besonders relevante (Ziel-)Gruppe der politisch Desinteressierten de facto bestenfalls in marginalem Umfang erreicht zu werden scheint. Hiermit korrespondierend lassen sich die – durchaus variierenden – Gründe für einen Parlamentsbesuch mehrheitlich auf ein politisches Interesse im engeren oder weiteren Sinne zurückführen. Der Zugang erfolgt weit überwiegend informell über persönliche Kontakte oder eine Gruppenzugehörigkeit.

3 Im BAYERISCHEN LANDTAG sind Ausschusssitzungen prinzipiell öffentlich, eine Teilnahme ist betreuten Besuchsgruppen und Einzelbesucher*innen ohne Betreuung möglich.

Die Auskünfte der Befragten legen nahe, dass ein Parlamentsbesuch Lernprozesse zu initiieren, Wissenserwerb zu ermöglichen und Perspektivwechsel anzuregen vermag, was in summa eine Konzeptualisierung als Lernort im Sinne politischer Erwachsenenbildung grundlegt. Wirkung und Bewertung des Parlamentsbesuchs differieren jedoch zwischen den Besucher*innen, einerseits in latenter Abhängigkeit von den individuellen Personenmerkmalen und Dispositionen, andererseits in Abhängigkeit vom Besuchsprogramm. So konnten nichtintendierte Rezeptionseffekte mittlerer Stärke für ein Sechstel aller Besucher*innen nachgewiesen werden, die auf der Tribüne einer Plenardebatte folgten und später angaben, die persönliche Meinung über Abgeordnete habe sich zum Negativen verändert. Dies unterstreicht die Bedeutung einer politikdidaktischen Rahmung des Parlamentsbesuchs, die im Verständnis einer adressatenorientierten Erwachsenenbildung neben inhaltlichen Ansprüchen und potenziellen Teilnehmenendeninteressen auch mögliche Voreinstellungen und Fehlannahmen antizipierend aufgreift, im konkreten Fall also das Wahrnehmbare nicht allein der Interpretation der Besucher*innen überlässt, sondern fachlich einordnet. Als ein Beitrag in diesem Sinne kann die Broschüre „Volles Pensum – leeres Plenum?“ (BAYERISCHER LANDTAG o.J.) verstanden werden, die das LANDTAGSAMT infolge der hier vorgestellten Studie herausgegeben hat.

Die Studie legt nahe, dass das Parlament als ein wichtiger Ort der politischen Bildung im Erwachsenenalter gelten kann und es verdient, im Spektrum der Lernorte und didaktischen Ansätze der politischen Erwachsenenbildung systematisch verortet zu werden. Zugleich verdeutlichen die Ergebnisse der Untersuchung die Notwendigkeit, sich sowohl wissenschaftlich als auch in der Praxis parlamentarischer Öffentlichkeitsarbeit stärker mit den politikdidaktischen Implikationen von parlamentarischen Besuchsprogrammen für Erwachsene auseinanderzusetzen. Angesichts des Potenzials und der Attraktivität des Lernorts Parlament dürften von einer wissenschaftlich fundierten und didaktisch begründeten Weiterentwicklung parlamentarischer Besuchsprogramme gesteigerte Erträge für die politische Bildung im Erwachsenenalter zu erwarten sein.

Literatur

- ACKERMANN, PAUL (Hrsg.) (1988): Politisches Lernen vor Ort. Außerschulische Lernorte im Politikunterricht. Stuttgart.
- BAYERISCHER LANDTAG (o. J.): Volles Pensum – leeres Plenum? Warum der Sitzungssaal oft nur zum Teil besetzt ist. https://www.bayern.landtag.de/www/bestsys/LT_VollesPensum_150820_barrierefrei.pdf (25.02.2019).
- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK (2011): Zensusdatenbank 2011. <https://ergebnisse.zensus2011.de> (25.02.2019).

- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK (2019): Genesis-Online Datenbank. <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online/logon> (25.02.2019).
- BÖHRINGER, ANTON et al. (1991): Bundestag, Bundesrat, Landesparlamente. Parlamentarismus und Föderalismus im Unterricht und in der politischen Bildung. Rheinbreitenbach.
- COHEN, JACOB (1988): Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences. Hoboken.
- DETJEN, JOACHIM (2000): Bürgerleitbilder in der Politischen Bildung. In: Politische Bildung, 33 (4), 19–38.
- DETJEN, JOACHIM (2002): Parlamentsdidaktik – Grundsätzliche Bemerkungen über Exkursionen zum Bundestag. In: Politik unterrichten, 18 (1–2), 17–26.
- DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.) (2017): Datenhandbuch zur Geschichte des Deutschen Bundestages seit 1990. Kapitel 20.1 Besucherzahlen. <https://www.bundestag.de/datenhandbuch> (25.02.2019).
- DRYGALLA, HEIKE (2007): Ein Besuch im Landtag – gut gemeint, aber nicht gut gemacht? In: Politische Bildung 40 (4), 102–116.
- GESIS – LEIBNIZ-INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN (2013): Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 2012. Köln.
- HUFER, KLAUS-PETER (2005): Politische Bildung in der Erwachsenenbildung. In: SANDER, WOLFGANG (Hrsg.): Handbuch politische Bildung (= Reihe Politik und Bildung, Bd. 32), 3., überarb. Aufl.. Schwalbach/Ts., 300–311.
- KORFKAMP, JENS / STEUTEN, ULRICH (2007): Lernort. In: WEIßENO, GEORG / HUFER, KLAUS-PETER / KUHN, HANS-WERNER / MASSING, PETER / RICHTER, DAGMAR (Hrsg.): Wörterbuch Politische Bildung. Schwalbach/Ts., 215–222.
- MASSING, PETER (2005): Institutionenkundliches Lernen. In: SANDER, WOLFGANG (Hrsg.): Handbuch politische Bildung (= Reihe Politik und Bildung, Bd. 32), 3., überarb. Aufl. Bonn, 315–325.
- NIENDORF, JÖRG (2001): Im Gänsemarsch durch den Reichstag. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 298 vom 22. Dezember 2001, Berliner Seiten, 2.
- PATZELT, WERNER J. (1996): Das Wissen der Deutschen über Parlament und Abgeordnete. Indizien für Aufgaben politischer Bildung. In: Gegenwartskunde, 45 (3), 309–322.
- SARCINELLI, ULRICH (1993): Parlamentsbesuche: Wege und Hindernisse bei der Auseinandersetzung mit parlamentarischer Wirklichkeit. In: Gegenwartskunde, 42 (4), 449–459.
- SARCINELLI, ULRICH (Hrsg.) (1994): Öffentlichkeitsarbeit der Parlamente. Politikvermittlung zwischen Public Relations und Parlamentsdidaktik. Baden-Baden.
- SCHIEDIG, FALK (2014): Vom Bedeutungsverlust zur Bedeutungslosigkeit? – Neun Thesen zur Situation politischer Erwachsenenbildung. In: forum erwachsenenbildung, 47 (2), 36–38.
- SCHIEDIG, FALK (2015): Forschungsdesign und forschungsmethodologische Implikationen einer methodenintegrativen Pilotstudie im Bayerischen Landtag. In: PETRIK, ANDREAS (Hrsg.): Formate fachdidaktischer Forschung in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts., 219–227.
- SCHIEDIG, FALK (2016): Professionalität politischer Erwachsenenbildung zwischen Theorie und Praxis. Eine empirische Studie zu wissenschaftsbasierter Lehrtätigkeit (= Beiträge zur internationalen, interkulturellen, politischen und historischen Erwachsenenbildung, Bd. 2). Bad Heilbrunn.

- SCHEIDIG, FALK (2017): Zur Qualität der Quantität. Probleme der statistischen Erfassung von Erwachsenenbildungspraxis. In: *Weiterbildung*, 28 (4), 26–28.
- SIEMSEN, CLAUDIA (1997): *Parlamentsdidaktik. Eine Untersuchung zu Möglichkeiten und Problemen politischer Bildungsarbeit im Rahmen parlamentarischer Öffentlichkeitsarbeit*. Kiel.
- STEGENWALLNER, UWE (2011): Das Parlament als Gegenstand und Ort politischer Bildung. Zur Bedeutung von Parlamentsrollenspielen in der politischen Bildung am Beispiel des Niedersächsischen Landtags. In: *Politische Bildung*, 44 (2), 82–97.
- WILLEMSEN, ROGER (2014): *Das Hohe Haus. Ein Jahr im Parlament*. Frankfurt/M.

Kurzbiographien

Dr. FALK SCHEIDIG, Leiter der Stabsstelle Lehrentwicklung sowie Dozent für Hochschuldidaktik und Erwachsenenbildung, Pädagogische Hochschule FHNW (Schweiz). Arbeitsschwerpunkte und Publikationen u. a. im Bereich der politischen Erwachsenenbildung.

Anschrift: Dr. Falk Scheidig, Pädagogische Hochschule FHNW, Bahnhofstr. 6, 5210 Windisch, Schweiz / *E-Mail:* falk.scheidig@fhnw.ch

Prof. Dr. ELISABETH MEILHAMMER, Inhaberin des Lehrstuhls für Pädagogik mit Schwerpunkt Erwachsenen- und Weiterbildung an der Universität Augsburg. Arbeitsschwerpunkte: Theorie und Geschichte der Erwachsenenbildung, internationale Erwachsenenbildung, politische Erwachsenenbildung.

Anschrift: Prof. Dr. Elisabeth Meilhammer, Universität Augsburg, Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universitätsstr. 10, 86159 Augsburg / *E-Mail:* elisabeth.meilhammer@phil.uni-augsburg.de